

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 32

Artikel: Das Ferienbuch
Autor: Heyne, Kurt E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

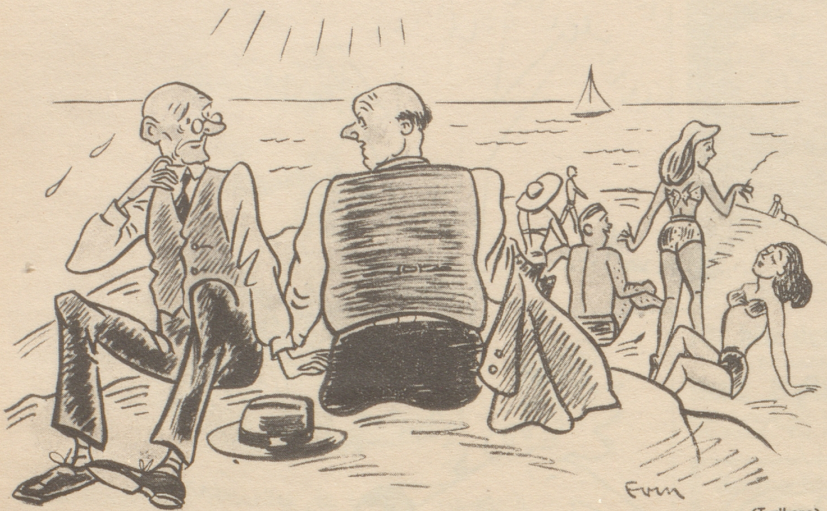
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommerfreuden 1949



Sinkende Moral

„ich mein ich well mir grad au de Chrage-n-uuszieh!“

(Tyrihans)

Touring-car Tourists

Zwei reisende Engländerinnen sitzen in einem Touring Motor-Car. Sagt die eine, auf ein Bauwerk weisend: «Ist das das Kolosseum oder der Vatikan?»

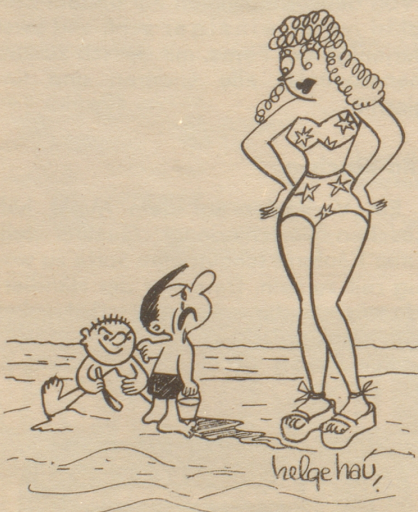
Da erwidert die andere mit einem schrägen Blick über die Brillengläser auf das Wochenprogramm der Fremdenrundfahrt-Gesellschaft: «Wenn heute Montag ist, ist es das Kolosseum; wenn es Dienstag ist, der Vatikan.»

Walter Meckauer

Kaufmännisch ausgedrückt

Gymnasiast, zum Papa: «De Professer Zipp hät gseit, e Frau usem Volk hei durchschnittlech nur öppe en Wortschatz vo fühundert bis sechshundert Wörter.» — Papa (Buchhalter): «Chliis Kapital, aber defür große n Umsatz!»

AK



„Mamme de Ruedi ninnt mir ale Sand ewääg!“

(Tyrihans)

Das Ferienbuch

Ballade von Kurd E. Heyne

Nun hört euch die Ballade an von einem sehr berühmten Buche. Man las es nie. Man fing es an. Jedoch es blieb bei dem Versuche.

Es war so tief, daß man bald schlief. Man warf es weg mit einem Fluche. Es war so garnicht attraktiv.

Es hatte viel Gehalt und Wert, doch leider über tausend Seiten, was die Lektüre stark erschwert in unsern höchst nervösen Zeiten.

Da tat Herr Schmidt den kühnen Schritt, ließ sich durch seinen Ruf verleiten und nahm es in die Ferien mit.

Er hatte endlich Zeit und las mit anerkennenswertem Streben. Es lohnte sich im Uebermaß, Herr Schmidt gewann an Innenleben.

Die Zeit war knapp. Er war schon schlapp und las noch immer hingegeben, da liefen seine Ferien ab.

Er schwur dem Buch auf Ehrenwort: Wenn er jetzt auch nach Hause führe, er führe dort, und zwar sofort, fort bis zum Schluß mit der Lektüre.

Er fuhr nach Haus. Er packte aus, vergaß das Buch und seine Schwüre und machte sich nichts mehr daraus.

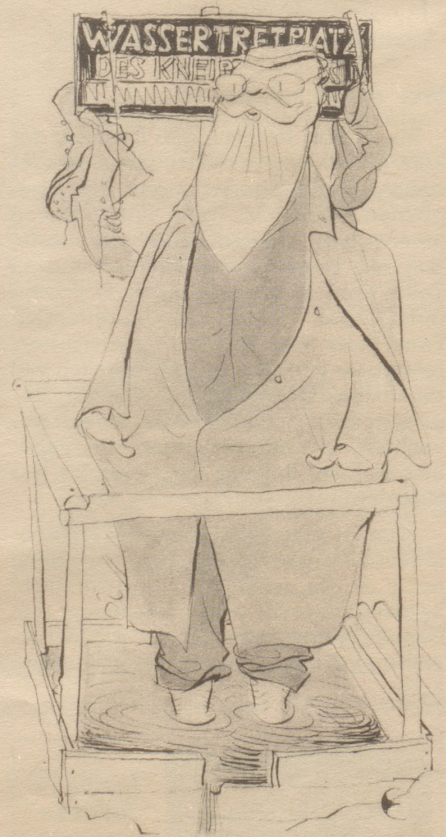
Er steckte wieder gottseidank beruflich tief in seinem Fache. Das Buch, hoch oben auf dem Schrank, vergessen, lauerte auf Rache.

Es kippte — glitt — fiel bums! auf Schmidt, und, selber eine tote Sache, riß es Herrn Schmidt als Leiche mit.

Freiwilligi Uskumft

E Dame sitzt im Zug Züri-Basel; si hät e Landcharte vor sich und schtudiert si lang und ernschthaff: es isch e Charte vo der Mandschurei. En Maa wo jedefals es Glesli Wii gha hät, lueget uf d Charte und schtaggelet: «Wänn Si id Mandschurei wänd, sind Si aber - hup - im lätze Zug!»

AK



„Nacktkultur in mäßigen Grenzen hat entschieden ihre Berechtigung!“